

Erschließ dir neue Quellen – ein Gedankenstoß von Pfr. Joachim Knab

Wusstest Du, dass die Wurzeln eines alten Weinstocks bis zu 20 Meter in die Tiefe reichen können? So tief also wie der eine oder andere Kirchturm in unserer Nähe hoch ist. Aus diesen tiefen Schichten ernährt sich der gesunde Weinstock, von dort zieht er das Wasser, die Mineralstoffe und die Nahrung, die er braucht um edlen Früchte hervorzubringen: Trauben, die schon reif gegessen süß und fruchtig schmecken und als Wein erst recht munden und unser Herzen erfreuen. Mit unglaublicher Kraft, die dem Reifendruck eines Fahrrades nicht nachsteht, holt der Weinstock aus ganz tiefen Schichten der Erde die Zutaten für das festliche Getränk: Wein. Setzt man zur falschen Zeit an der Pflanze den falschen Schnitt, dann ist das für den Weinstock eine tödliche Wunde. Die Lebensadern sind durchschnitten! Er wird es nicht überleben. Wie verwundbar und doch ein Wunderwerk der Schöpfung, ein wahres Kraftwerk und ein Symbol für das Leben und den Glauben ohnehin, der uns beseelt.

Im Herbst und Winter, wenn die Reben beschnitten werden, ist kaum zu erahnen, was sich im Frühjahr wieder vollziehen wird. Die Süße und Würze, die in den Trauben und im Wein stecken, sind nicht zu erahnen. Noch ist alles verborgen. Das Alte, Verbrauchte muss entfernt werden, denn dort werden keine neuen Früchte entstehen. Der neue Trieb muss gezogen und gebogen werden, um ihn bereit zu machen für seine Lebensaufgabe. Die anderen Triebe müssen weggeschnitten werden, denn sie stehen der Konzentration auf das Gute und Edle im Weg. Von ihnen bleibt nur ein grauer Ascherest am Rand des Weinbergs.

Ich bin kein Weinexperte und schon gar kein Winzer, aber ich verneige mich voll Staunen und Ehrfurcht von dieser grandiosen

Idee des Schöpfers, uns Trauben und Wein zu schenken. Und ich danke für die „Vorlage“, an der ich das eine oder andere vom Leben und vom Glauben verstehen darf:

Zuerst beschäftigt mich die Frage, woher du und ich die Kraft für unser Leben hernehmen? Versuchen wir die Energien aus der Oberfläche um uns her zu beziehen oder - wie der Weinstock - aus einer verborgenen Tiefe? Haben wir sozusagen „Tiefgang“? Wer nur an und von der Oberfläche lebt, der kann nicht anders als oberflächlich sein. Er wird von jeder Veränderung und jedem Wind, der bläst, aus welcher Richtung er auch immer kommen mag, beeinflusst. Jede Verunreinigung um ihn herum ist direkt zu spüren, jeder ausbleibende Regen hat Auswirkungen. Er hat keine tiefen Wurzeln um das Reine und Gute zu finden. Tiefe Wurzeln erhältst du dann, wenn du mit den tragenden Dingen im Leben in Berührung kommst und wenn du über die großen Fragen des Lebens nachdenkst. Wo komme ich her? Wer hat mich gemacht? Wo gehe ich hin? Was ist mein Leben wert? Was trägt mich letztlich? Oder wie es in früheren Zeiten im Katechismus, also einer Art „Glaubenslehre“ formuliert war: „Was ist mein einziger Halt im Leben und im Sterben?“ Oberflächliche Menschen schieben diese Fragen schnell beiseite, selbst jetzt im Corona-Zeiten, wo wir mit Krankheit und Tod so offen konfrontiert sind. In Zeiten also, wo wir doch gezwungen sind, über die eigene Zukunft und die von uns Menschen ganz neu nachzudenken. Ein „Weiter- so“ oder gar „Nur schnell zurück zum Gewohnten“ kann es doch wohl im Ernst nicht geben? Das müsste doch jedem klargeworden sein, aber dennoch schreit man genau danach! Schnell wieder zurück zu dem, wie es immer war. So kennen wir es. Wir wissen, wie es funktioniert. Lasst uns bei unseren Gewohnheiten und unseren Geschäften bleiben. Lasst uns die Wirtschaft ankurbeln und weitermachen wie bisher. Nur nicht in die Tiefe gehen! Wir

weigern uns, genau darüber nachzudenken, was Leben in der Tiefe ausmacht. Leben ist doch mehr als Konsum und Wirtschaft. Wer an der Oberfläche bleibt, der merkt das nicht. Noch gilt die Devise: Weg mit diesen unangenehmen Gedanken! Weg mit dem untrüglichen Gefühl, dass es so nicht weitergehen wird.

Was würde denn passieren, wenn ich mich diesen Fragen stellen würde? Ich glaube, es käme bei manchem einem Offenbarungseid gleich. Es würde nämlich klarwerden, woher ich meine Kraft beziehe, wo ich verwurzelt bin. Sollte diese Frage nicht eh geklärt werden angesichts der unglaublich großen Angst vor der Zukunft, die derzeit die Menschen befällt? Ich spüre das ängstliche Kribbeln in den Herzen und Seelen der Menschen. Ich spüre, wie sie unruhig sind. Da hilft auch das gut gemeinte „Sich-Mut-zusingen“ von den Balkonen nicht wirklich weiter. Klar ist: Wer oberflächlich lebt, wird derzeit vertrocknen. Die Kraft wird nicht ausreichen. Also: Wo sind die neuen Kraftquellen?

Und hier kommt Jesus ins Spiel. Während viele Menschen noch verzweifelt versuchen Halt und Wurzeln zu finden, bietet er sich an. Seine fast unverschämte wirkende Botschaft: „Ich selbst bin derjenige, der in der Tiefe des Lebens verwurzelt ist. **Ich bin der Weinstock**. Ich bin die Verbindung zur wahren Lebenskraft. Werde Rebe an mir!“, so seine Einladung.“ Mit mir - so Jesus - lebst du im Kraftfeld des ewigen Gottes.

Im Originalton gesprochen hört es sich so an: *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnte nichts tun*. Wenn diese Worte in deine Seele fallen, wenn du beginnst Jesus anzurufen und zu beten, wenn du ihn mit deinen Liedern lobst, dann fließt diese Lebenskraft in dich hinein. Eine uralte

Erfahrung. Es ist wie ein Aufatmen in dir. Es ist wie wenn etwas Vertrocknetes wieder aufblüht. Es ist wie eine Festigkeit, die nicht mehr von der Oberflächlichkeit und Brüchigkeit des Daseins hin und her geworfen wird. Es ist wie klare Sicht in einem Nebel, es ist wie Hoffnung, wo alle um dich her schon resignieren. Es ist eine Kraft in dir. Es ist die Kraft von Jesus, von Gott. Er sorgt dafür, dass es in deinem und meinem Leben Frucht gibt. Doch es wird nicht ohne schmerzliche Eingriffe gehen. Das eine oder andere, was stört und im Weg steht, muss weggeschnitten werden. Es geht nicht auch anders. O weh. Aber ich bin felsenfest überzeugt, dass Gott aus unserem Leben nicht Dinge wegnimmt, ohne dass es notwendig wäre. Kein Winzer schneidet etwas ab, wenn es nicht notwendig ist. Ich glaube meinem Gott aufs Wort, dass er immer das Beste für mich tut, auch wenn es weh tut. Und dass ich in seinen Armen geborgen bin. Mir fällt auf, dass das Bild von Geborgenheit wichtig ist und sogar schon in den Worten Jesu liegt. Es ist das berühmte „In ihm bleiben“. In der ursprünglich griechischen Sprache haben es die Leser noch gut verstanden. „Bleiben“: eine Bleibe haben, wohnen dürfen, geborgen sein, Heimat haben. Das ist wichtig, wenn Veränderungen anstehen und wenn vieles um einen wankt. Irgendwo muss ich ja zu Hause sein. Wenn dieses Zuhause im Glauben fehlt, dann bin ich geradezu gezwungen im „Hier und Jetzt“ mein Zuhause bauen zu müssen. Arme Menschen. Und so schade, denn das Angebot steht ja. Es wäre so wichtig, dass Menschen gerade jetzt ins Nachdenken kommen. Wir brauchen eine Nahrungs-Quelle, die nicht austrocknet. Wir brauchen eine Kraft, die nicht versiegt. Wir brauchen Mut, der Dinge anpackt. Wir brauchen Liebe, um das gut verwirklichen zu können. Deshalb frage ich uns: Wollen wir nicht bei diesem Angebot zugreifen?